

## Deutsch-chinesische Interaktion

### Eine Sechs-Minuten-Analyse interkultureller Kommunikation und der Nutzen für den Chinesisch-als-Fremdsprache-Unterricht

Peter Jandok

#### 1. Einleitung

Der Unterricht des Chinesischen als Fremdsprache (ChaF) konzentriert sich in der Praxis häufig auf die Vermittlung chinesischer Schriftzeichen, grammatikalischer Phänomene und die Erweiterung der vier Teilfertigkeiten Lesen, Hören, Schreiben und Sprechen. Darüber hinaus werden Phänomene aus der chinesischen Wirtschaft, Politik und Geschichte in den Lehr-/Lernkontext integriert. Das Gebiet der praktischen deutsch-chinesischen Interaktion mit seinen Besonderheiten wird jedoch kaum berücksichtigt. Obwohl sich ChaF-Lernende bei der Aneignung des Chinesischen auf (sprachliches) Handeln in diesen Situationen vorbereiten wollen oder müssen, beschränken sich ihre Beschreibungen oft auf anthropologische und psychologische Phänomene. Dazu gehören die chinesische Indirektheit (Chang 1999), die Differenzierung zwischen In- und Outgroups (Gao/Xiao 2002, Chuang/Hale 2002), der angebliche Kollektivismus (Lu 1998) oder die Bedeutung von "面子" bzw. "脸" (Gu 1990, Yu 2003). Diese Konzepte werden als Erklärungsschemata für ein oft wahrgenommenes (kommunikatives) Handeln herangezogen. Der Vorteil dieser unmittelbar einleuchtenden Erklärungen liegt zum einen in ihrer anschaulichen Herleitung und zum anderen in einer relativ einfachen empirischen Eruierung, z. B. durch Fragebögen oder Interviews.<sup>1</sup> Wie jedoch authentische deutsch-chinesische Kommunikation abläuft – im Gegensatz zu ihrer nachträglichen Beschreibung und den dann bereits einfließenden Interpretationen aus Fragebögen und Interviews – wird nur selten dargestellt. Der vorrangige Grund dafür dürfte nicht in Desinteresse an der genannten Fragestellung zu suchen sein, sondern in der Schwierigkeit der Datensammlung. Wenn diese jedoch erst einmal durchgeführt ist und die Gespräche verschriftet vorliegen, steht Material zur Verfügung, aus dem sich alternative

---

<sup>1</sup> Der methodische Hintergrund der vorzustellenden Transkriptanalyse bezieht sich auf die Gesprächsanalyse. Deppermann (2001:10) definiert sie folgendermaßen: "Ich bezeichne das von mir exemplarisch vorgestellte Vorgehen [...] mit dem [...] Terminus 'Gesprächsanalyse', da ich über die in der Konversationsanalyse gängigen Fragestellungen und Prozeduren hinausgehe, indem ich bspw. auch 'inhaltliche' Interessen, die Integration ethnographischer Daten, die Rolle von Variation und Kontextwissen im Forschungsprozess oder Fragen der Generalisierung und Gültigkeit von Untersuchungen behandle."

Beschreibungs- und Interpretationsmöglichkeiten ergeben (können), die sich von den oben genannten Erklärungsversuchen unterscheiden.

Im Folgenden soll ein Teil deutsch-chinesischer Interaktion vorgestellt werden. Es handelt sich um eine ca. sechsminütige Planungssequenz eines interkulturellen Deutschlehrerteams an einer chinesischen Hochschule. In der Analyse wird die Komplexität von authentischer interkultureller Interaktion nachgezeichnet. Zu betrachten sind diskursorganisatorische Phänomene wie das Redeübergabe- und Feedbackverhalten sowie die mit ihm in Verbindung stehende "Because-therefore"-Struktur (Kirkpatrick 1993). Mit den Ergebnissen kann sowohl der oft von chinesischer Seite beschriebene "Dampfwalzendente" als auch der ebenso oft von deutscher Seite karikierte "Laberchinese" mindestens versuchsweise erklärt werden.

Daraus ergeben sich ernstzunehmende Konsequenzen für den ChaF-Unterricht: Durch die Bearbeitung deutsch-chinesischer Kommunikationssituationen können die Lernenden nicht nur etwas über allgemeine Mechanismen von authentischer Sprache in (Inter-)Aktion lernen, sondern auch fundiert die Gründe für Stereotype er- und bearbeiten. Damit lassen sich individuelle Handlungsalternativen für den praktischen Umgang in deutsch-chinesischer Interaktion suchen und finden. Im abschließenden Kapitel wird auf diesen praktischen Nutzen besonders hingewiesen.

## 2. Zum Forschungsstand

In diesem Abschnitt sollen Ergebnisse aus empirischen Untersuchungen vorgestellt werden, die sich erstens mit einigen allgemeinen und zweitens mit speziell chinesischen Kommunikationskonventionen beschäftigen. Dass diese Konventionen auch für interkulturelle Situationen von Bedeutung sind, wird durch Untersuchungen aus diesem Bereich untermauert. Dieser Überblick stellt einen Analyserahmen für die nachfolgende Untersuchung zur Verfügung.

### 2.1. Because-therefore-Struktur

Die "Because-therefore"-Struktur (Kirkpatrick 1993) ist sowohl für monokulturell chinesische als auch für interkulturelle Kommunikationssituationen, in denen Chinesen eine Fremdsprache sprechen, spätestens seit Young (1982) nachgewiesen. Dies trifft auch für die Kommunikation mit Chinesen in deutscher Sprache zu. (Günthner 1993:125ff.; Shi 2003:118ff.) Die Übertragung dieser auf den ersten Blick der Syntax zuzuordnenden 因为-所以-Struktur lässt sich auch auf der Diskursebene nachweisen. (Kirkpatrick 1993:450) Young (1982) verdeutlicht diese Struktur am Beispiel der Bitte:

"Like the topic of the topic-comment utterance, the reasons or justifications for the request appear initially, represent old information and establish the situational framework for the request. In more prosaic terms, the listener is given a build-up before the punchline is delivered." (Young 1982:77)

Einleitend in einen erklärenden, argumentierenden oder kommentierenden Turn legen chinesische Muttersprachler also erst Bekanntes oder Unbekanntes dar, aus dem eine Schlussfolgerung abgeleitet wird. Es werden die Gedankengänge so nachgezeichnet, wie sie entstanden sind, bevor daraus eine Konsequenz gezogen wird. Die Schwierigkeit für interkulturelle Kommunikationssituationen zwischen chinesischen und 'westlichen' Interaktanten besteht darin, dass letztere die wichtigste Sequenz verpassen, da sie diese am Anfang und nicht am Ende der Ausführung erwarten.

"A Westerner will generally assume that the first thing said by the caller after the answer will be the main topic. Later items in the conversation will constitute facework or plain small talk. The Asian will generally assume that the first thing introduced WILL NOT be the main point and can be safely relegated to the conversational backwaters, but he or she will be paying somewhat more acute attention later on as the conversation reaches its conclusion (from his or her point of view)." (Scollon/Wong-Scollon 1991:116, Hervorhebung im Original)

Günthner (1993:132ff.) weist für deutsch-chinesische Interaktion auf eine Folge dieser 'westlich'-chinesischen Diskurskonventionen hin: Da deutsche Interaktanten die allgemeinen und oft nicht verbal verknüpften Informationen zu Beginn chinesischer Ausführungen als irrelevant ansehen, werden Chinesen in dieser Phase von Deutschen systematisch unterbrochen, da die chinesischen Ausführungen als unwichtig angesehen werden. Es kann weiterhin davon ausgegangen werden, dass ein zweiter Grund für solche Unterbrechungen in "much more 'floor time'" (Kirkpatrick 1993:431) gesehen werden kann, der Chinesen zusteht. Diese Art von Unterbrechungen ist auch im vorliegenden Datenmaterial nachweisbar und wird unten (vgl. Kap. 4.2, 4.5) eingehend bearbeitet.

## 2.2. Diskursorganisation: Das Turn-taking

Wenn Personen miteinander kommunizieren, müssen sie das mehr oder weniger geordnet tun, d. h., dass sie größtenteils nacheinander ihre Redebeiträge (turns) positionieren. So können die Interaktanten zum einen ihre Aussagen machen und zum anderen die Aussagen der anderen Interaktanten hören. Wenn alle gleichzeitig reden (wie es manchmal in Talkshows der Fall ist), kann das Zuhören beeinträchtigt sein (wie es ebenfalls manchmal in Talkshows der Fall ist). Damit wird die Möglichkeit einer angemessenen Reaktion entsprechend eingeschränkt.

Sacks/Schegloff/Jefferson haben 1974 festgestellt: "turn-taking seems a basic form of organization for conversation" (1974:700). Sie haben diesen Mechanis-

mus erstmals aufgrund einer Analyse von authentischen Gesprächen systematisch beschrieben und folgende Annahmen für den Sprecherwechsel festgelegt:

"In any conversation, we observe the following:

- (1) Speaker-change recurs, or at least occurs.
- (2) Overwhelmingly, one party talks at a time.
- (3) Occurrences of more than one speaker at a time are common but brief.
- (4) Transitions (from one turn to a next) with no gap and no overlap are common. Together with transitions characterized by slight gap or slight overlap, they make up the vast majority of transitions.
- (5) Turn order is not fixed, but varies.
- (6) Turn size is not fixed, but varies.
- (7) Length of conversation is not specified in advance.
- (8) What parties say is not specified in advance.
- (9) Relative distribution of turns is not specified in advance.
- (10) Number of parties can vary.
- (11) Talk can be continuous or discontinuous.
- (12) Turn-allocation techniques are obviously used. A current speaker may select a next speaker (as when he addresses a question to another party); or parties may self-select in starting of talk.
- (13) Various 'turn-constructural units' are employed; e.g., turns can be projectedly 'one word long', or they can be sentential in length.
- (14) Repair mechanisms exist for dealing with turn-taking errors and violations; e.g., if two parties find themselves talking at the same time, one of them will stop prematurely, thus repairing the trouble."

(Sacks/Schegloff/Jefferson 1974:700f.)

Bereits in dieser ersten Veröffentlichung haben die Autoren die Vermutung geäußert, dass mindestens einige dieser "Beobachtungen" situations- und kulturspezifisch sind. Seit diesen Thesen sind eine unüberschaubare Anzahl von empirischen Untersuchungen für zahlreiche Sprachen zu diesem Thema veröffentlicht worden, so dass hier nur stellvertretend auf Lenz (1991), Bouchara (2002) oder Bargiela-Chiappini/Harris (1996) hingewiesen werden kann. Sie haben interkulturelle Kommunikationssituationen von Deutschen mit Finnen (Lenz 1991), Deutschen mit Arabern (Bouchara 2002) sowie Briten mit Italienern (Bargiela-Chiappini/Harris 1996) untersucht. Dabei wurde nachgewiesen, dass die Länge von redezuginternen Pausen und Redeübergabepausen, die Länge, Häufigkeit und Funktion von Überlappungen (gleichzeitigem Reden) sowie das Rückmeldeverhalten (vgl. 2.3) kulturspezifisch sind. Diese fundamentalen

gesprächsorganisatorischen Mechanismen werden unbewusst auch von der Muttersprache in die fremdsprachliche Kommunikation übernommen.

Ulijn/Li (1995) untersuchten zum Pausen- und Unterbrechungsverhalten beispielhaft ein chinesisch-finnisches Verhandlungsgespräch und eine chinesisch-niederländische Verhandlungssimulation. Bereits nach der Literaturübersicht fassten sie überrascht zusammen:

"So called 'patient' cultures in East Asia, such as Korean and Chinese, seem to be less silent and more interruptive than one would expect." (Ulijn/Li 1995:601)

Sie selbst fanden in ihren Daten heraus, dass Chinesen in den Simulationen mit Niederländern öfter unterbrechen als in Verhandlungen mit Finnen (Ulijn/Li 1995:617). Eine Erklärung für die Unterbrechungen von chinesischen Muttersprachlern wird in der positiven Funktion der gegenseitigen "Hilfe" gesehen,<sup>2</sup> was auch durch die zahlreiche Unterbrechungen in Gesprächen zwischen Chinesen untermauert wird. Ein Gegensatz scheinen dazu die häufigeren und längeren Redeübergabepausen in Gesprächen mit Finnen darzustellen (Ulijn/Li 1995: 610). Die Autoren stellen dazu die Hypothese auf, dass der Einfluss des Dolmetschers, den es in den chinesisch-niederländischen Diskursen nicht gab, damit in Zusammenhang steht.

Nach diesen Ausführungen kann zusammengefasst werden, dass sowohl das Pausen- als auch das Redeübergabe- und -übernahmeverhalten stark kontext-, aber auch kulturabhängig ist. Im Zusammenhang mit der Praxisrelevanz für den ChaF-Unterricht soll deshalb angemerkt werden, dass nicht primär das Wissen um kulturspezifische längere oder kürzere Redeübergabe- bzw. redeguginterne Pausen oder auch mehr oder weniger stark ausgeprägtes überlappendes Reden von Bedeutung ist. Vielmehr sind zum einen die analytische Kompetenz und die entsprechende Reaktionsflexibilität in der Interaktion und zum anderen die Fähigkeit einer nicht eigenkulturgeprägten Attribution kommunikativer Strukturen wie der Redeübergabemechanismen hervorzuheben.

### 2.3. Rückmeldeverhalten

Oft kann es bei einem Telefongespräch, in dem man nur einige wenige Sekunden nicht auf einen ausführlicheren Beitrag des Gesprächspartners reagiert, vorkommen, dass dieser früher oder später etwas verunsichert fragt '*Bist du noch da?*'. Diese Verunsicherung lässt sich durch ein als fehlend interpretiertes Rückmeldeverhalten deuten. Diese kleinen deutschen "hms", "jas" und "ähms" (im Chinesischen "嗯", "哦" und "诶") tragen erheblich dazu bei, dass ein Gespräch

<sup>2</sup> Li (1999:65ff.) hat als chinesische "cultural keywords" 帮助 (Hilfe) und 支持 (Unterstützung) eruiert. (Wenn man diese Wörter nun als (sprachliche) Handlungskonzepte ansieht, können kommunikative Strukturen – also auch das Redeübergabeverhalten – damit begründet werden.

einen co-konstruierten Charakter erhält, in ihm also mehr als nur gesprochen und gehört wird.

"(1) The discourse should be treated as an achievement. [...] (2) The accomplishment or achievement is an interactional one. [...] (3) The character of this interactional accomplishment is at least in part shaped by the sociosequential organization of participation in conversation, for example by its turn-taking organization." (Schegloff 1982:72)

Empirische Untersuchungen zeigen, dass das Rückmeldeverhalten kultur-/sprachspezifisch ist. Tao/Thompson (1991) haben beispielhaft gezeigt, dass chinesische Muttersprachler in den USA, die das Englische als ihre starke Sprache angenommen haben, beim Gebrauch des Chinesischen ein 'englisches Rückmeldeverhalten' zeigen. Sie haben häufigere Rückmeldesignale abgegeben, als es sonst im Chinesischen nach Tao/Thompson (1991) üblich ist.

Auch Günthner bestätigt: "Die deutschen Rezipienten äußern weit mehr 'mhm', 'ja', 'ahja' etc. als ihre chinesischen Gesprächspartner/innen." (1993:176). Das geringere verbale Rückmeldeverhalten von Chinesen interpretieren deutsche Interaktionspartner als Verstehensprobleme oder Nichtübereinstimmung. Sie reagieren darauf konsequent mit Erklärungen, Beispielen, Korrekturen u. Ä. (Günthner 1993:203)

Liang (1998:186ff.), der chinesische Gespräche untersucht hat, widerspricht der Annahme, dass chinesische Interaktanten weniger verbale Rückmeldungen geben. In seinem Datenkorpus (Fernsehdiskussion, Seminardiskussion) zeigt er die differenzierten Hörersignale im Chinesischen und weist gleichzeitig darauf hin, dass das nonverbale Feedbackverhalten eventuell eine größere Rolle in der Interaktion zwischen Chinesen als zwischen Deutschen spielt.

Sowohl Liang (1998:203ff.) als auch Günthner (1993:187) erwähnen ein spezifisch "chinesisches" Rückmeldeverhalten, das häufig anzutreffen ist. Dabei handelt es sich um die "Fremdwiederholung" bzw. das "Rezipientenecho". Es kann als eine unmittelbare Wiederholung eines Satzes oder Satzteils des Vorredners beschrieben werden, das oft auch eine prosodisch ähnliche Qualität der vorangegangenen Äußerung beinhaltet. (Günthner 1993:187) Damit erfüllen die Sprecher eine Bestätigungsfunktion oder signalisieren die erfolgreiche Informationsübermittlung (ebenda).

Die teilweise divergierenden Untersuchungsergebnisse lassen sich u.U. mit der unterschiedlichen Datengrundlage erklären. Während Günthner (1993) vorwiegend interkulturelle formelle und informelle Gespräche in deutscher Sprache auswertet, beschreibt Liang (1998) für die Analyse der Rückmeldesignale eine monokulturell chinesische Fernseh- und eine Seminardiskussion. Daraus kann abgeleitet werden, dass das Rückmeldeverhalten nicht nur kultur-, sondern auch stark situationsabhängig ist. Die Alltagserfahrung bestätigt bereits im monokulturellen Kontext, dass Diskussionen um kontroverse Themen im Freundes-

kreis mit frequenteren Rückmeldesignalen kommentiert werden als die Werbung der neuesten KFZ-Rechtsschutzversicherung von einem unbekanntem Vertreter.

Ähnlich dem Bereich der Diskursorganisation liegen auch für das Rückmeldeverhalten chinesischer Interaktanten keine eindeutigen und verallgemeinerbaren Ergebnisse vor. Im ChaF-Unterricht kann deshalb nur ein Rahmen zur Bewusstmachung solcher Unterschiede in deutsch-chinesischen Interaktionssituationen geschaffen werden. Der Vermittlung einer schärferen Wahrnehmung dieser Phänomene muss hier Raum gegeben werden, indem bspw. informelle Gespräche oder Interviews in deutscher oder chinesischer Sprache zwischen Muttersprachlern und Nichtmuttersprachlern aufgenommen, transkribiert und auf entsprechende Kategorien hin analysiert werden.<sup>3</sup>

### 3. Datenbasis

Das diesem Artikel zugrunde liegende Datenkorpus ist zwischen 2004 und 2006<sup>4</sup> in einer deutsch-chinesischen Hochschulkooperation im Osten von China aufgenommen worden. Es handelt sich um Lehrerkonferenzen, an denen ca. 6-8 deutsche und 8-10 chinesische Deutschlehrer teilgenommen haben. Diese Besprechungen wurden von einem Chinesen geleitet, der ca. 25 Jahre in Deutschland erst studiert, dann promoviert und in der Wirtschaft gearbeitet hat. Insgesamt wurden zehn dieser Sitzungen über einen Zeitraum von einem Semester aufgenommen, was einem Gesamtkorpus von ca. 25 Stunden entspricht. Nach einer ersten Analyse wurden diejenigen Phasen ausgewählt, in denen sowohl deutsche als auch chinesische Co-Participants aktiv geplant haben. 12 solcher Sequenzen zwischen 15 und 45 Minuten (insgesamt 4,5 Stunden) sind anschließend nach dem GAT-System transkribiert worden (siehe "Transkriptionskonventionen" am Ende des Artikels).

Im Folgenden sollen die ersten sechs Minuten einer Planungssequenz vorgestellt werden. Sie fand im Rahmen der ersten Lehrerkonferenz des neuen Semesters statt, bei dem zahlreiche neue deutsche und chinesische Kollegen anwesend waren. Sie haben sich hier z. T. zum ersten Mal kennen gelernt. Die gesamte Sitzung dauerte über drei Stunden; die ausgewählte Sequenz umfasst ca. 15 Minuten.<sup>5</sup> Es geht in ihr um die Planung einer gemeinsamen Freizeitaktivität des

<sup>3</sup> Ein aufwändiges, jedoch sehr lehrreiches didaktisches Seminar-design zur Förderung authentischer interkultureller Interaktion mit neuen Medien stellt Schlickau (2001) vor.

<sup>4</sup> Der genaue Zeitraum soll aus Anonymitätsgründen nicht publik gemacht werden.

<sup>5</sup> Ebenfalls aus Gründen der Anonymität wurden die Sprecher kodiert. Die erste Stelle zeigt die nationale Zugehörigkeit an (D=Deutschland, C=China); die zweite Stelle markiert die Arbeitsbezeichnung (L=Lehrer, C=Chef, T=Tutor, M=Mitarbeiter der Studienrichtung Maschinenbau); aus der dritten Stelle ist das Geschlecht herauszulesen (M=Mann, F=Frau); die Ziffer am Ende ist fortlaufend und ohne weitere Bedeutung. Bei DLM1 handelt es sich also um einen deutschen Lehrer, bei CCM1 um den chinesischen Chef und bei DTM8 um einen deutschen Tutor.

Lehrerteams, damit ein "gewisser *grUPPengeist* " entsteht. Die Transkripte sind bewusst etwas ausführlicher gehalten, damit beim Lesen ein Eindruck der Komplexität gesprochener Sprache entsteht und u. U. ausgewählte Teile als Lehrmaterial im ChaF-Unterricht Verwendung finden können.

#### 4. Datenanalyse

In der nun folgenden Untersuchung des Planungsgesprächs "Wanderung" werden Transkriptauszüge eingehend analysiert. Die im Forschungsüberblick (Kap. 2) ausgeführten Phänomene sollen überprüft und ihre gegenseitige Verzahnung dargestellt werden. Es ist jedoch nicht die vorrangige Aufgabe der Analyse, verallgemeinernde Aussagen über deutsches oder chinesisches kommunikatives Handeln zu machen. Vielmehr wird das Verfahren der Datenanalyse aufgezeigt, mit der auch im ChaF-Unterricht gearbeitet werden kann, wenn der Anspruch und der Bedarf an interkulturell angelegtem ChaF-Unterricht besteht.

##### 4.1. Themeninitiierung

Eine Themeninitiierung ist der erste Schritt einer Planungssequenz. Sie folgt dem Abschluss der vorangegangenen Gesprächsphase durch den Sitzungsleiter.

###### Transkript 1

002 CCM1: o:´kay. also wenn wir das: sowieso (.) haben jetzt.  
 003 dann (1 sek) dann hat sich das thema erle:digt erst mal.  
 004 DLM1: (kurzes einatmen) (2.5 sek) ich wEIss nich von mir aus´  
 005 (.) mit herrn (.) DLM2 hatte ich die tage kurz gesprochn.  
 006 wir würdn gerne wANderungn machen. un=dann kam die idee  
 007 (.) wir solltn doch mit dem neuen kolleGium (.) häUfiger  
 008 zusammen etwas unternEhmen. (.) das muss nichts  
 009 großartiges=sein? (.) aber wir kennen uns jetzt alle noch  
 010 nicht so: gu´t (.)  
 011 CCM1: hm´  
 012 DLM1: ich hätte grO:ße lust´ (.) mit den neuen kollegen ab und  
 013 zu was zu UNternEH:´men.  
 014 CCM1: hm:-  
 015 CLM2: (leise) (kann man machn)  
 016 DLM1: nIch´ so dass wir gegen unternAnder´ auch=n bisschen mehr  
 017 [AUstausch haben;]



CCM1 beendet in 002/003 das vorherige Thema mit *o: 'kay.* in abschließend fallender Intonation, bevor im Anschluss ein expliziter "Schlussstrich" gezogen wird. Nun setzt DLM1 zögernd ein (gekennzeichnet durch *(einatmen)* und die Pause von 2,5 Sekunden). Sein expliziter Vorschlag *wir würdn gerne wANderungn machen* folgt auf eine vorangegangene Rahmung, in der er klar macht, dass die Idee ursprünglich von DLM2 stammt. Es folgt eine Abstrahierung des konkreten Vorschlags (*häUfiger zusammen etwas unternEh-men.*), die als Modalisierung gelesen werden kann und anderen Interaktionspartnern die Möglichkeit von Alternativvorschlägen eröffnet. Nach der Begründung für seinen Vorschlag, folgt nach einer Mikropause das Rückmeldesignal *hm'* des Sitzungsleiters. Daraufhin unternimmt DLM1 eine Selbstselektion und untermauert die Themeninitiierung mit seinem eigenen Bedürfnis *mit den neuen kollegen ab und zu was zu UnternEH: 'men.* Damit überträgt er das ursprünglich von DLM2 angeregte Thema auf sich und setzt es in eine persönliche Relevanz, die seine Aussage verstärkt. Nach einem weiteren Rückmeldesignal von CCM1 (Z. 014) und der leisen positiven Kommentierung durch CLM2 schließt DLM1 (Z. 016f.) eine positive Begründung an, bevor CCM1 (Z. 018 – vgl. Abschnitt 4.2) übernimmt.

Aufgrund der Reformulierungen von DLM1 in Zeile 012-013 und 016-017, denen Rückmeldesignale von CCM1 (Z. 011 und Z. 014) vorangehen, kann zu DLM1 gesagt werden, dass er eine Turnübergabe intendiert, da die Mikropause in Z. 010 vermutlich eine Redeübergabepause ist. Da CCM1 jedoch nicht übernimmt, kann weiterhin angenommen werden, dass er entweder die Ausführungen von DLM1 als nicht ausreichend für eine Kommentierung ansieht, oder dass eine andere Konvention im Pausenverhalten herrscht. Letzteres würde Ulijn/Li (1995) teilweise widersprechen, die für ihre Daten festgestellt haben, dass es zu häufigen Unterbrechungen kommt (vgl. 2.2). Aus dem hier vorliegenden Auszug kann also hypothetisch geschlussfolgert werden, dass CCM1 längere Redeübergabepausen benötigt, um den Turn zu übernehmen, und er die abschließende Mikropause in Z. 010 als redezuginterne Pause wahrnimmt, die ihm nur ein Feedbacksignal erlaubt.

## 4.2. Kommentar und Reaktion

Im Anschluss an die Themeninitiierung geht der Turn fast immer zurück an den Sitzungsleiter (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974:729). Er hat das Recht zu kommentieren oder Rückfragen zu stellen.

### Transkript 2

018 CCM1: [(einatmen) ] also äh ich:: bin auch=e (.) e: (.)  
 019 ich sage mal so also ich:: also ich begrüße das sEhr'  
 020 und=e ich bIn' also ich wOhne' also jetzt (.) für für stu

- 021 also für deutsche kolleGn. hier aus dem (die meist)  
 022 also die chinesischn kolleGn vIEle' wohnen ja außerhalb  
 023 der universität und äh ich wohne hier auch im hAU's. (.)  
 024 auf der drItten etage' (.) und=äh (2.5 sek) also ich::  
 025 (1 sek)  
 026 DLM2: ich=[halt=es auch für nOtwendich] denn [denn] wir sind in  
 027 CCM1: [bin auch gerne bereit also ] [also]  
 028 DLM2: in in in büros vertEI'lt wir haben kein gemeinsames  
 029 lehrerzimmer (.) und eine gruppe von dIeser art von  
 030 dieser grÖße braucht einfach ein gewissn: (.)  
 031 grUPPengeist'  
 032 DLM1: ja.

DLM1 hat in seiner Themeninitiierung das Thema einer gemeinsamen Wanderung relevant gemacht. Der Sitzungsleiter kündigt seine Redeübernahme paraverbal durch einatmen an und beginnt mit mehreren Verzögerungen und Reformulierungen, bevor eine zustimmende Äußerung zu dem Vorschlag (*ich begrüße das SEHR*) folgt. Direkt im Anschluss daran – gekennzeichnet durch das ansteigende *SEHR* und dem *und=e* – folgt ein unangekündigter Themenwechsel. CCM1 gibt im Folgenden verschiedene Informationen zur Wohnsituation der chinesischen Kollegen (Z. 022 – 023) und seiner eigenen (Z. 023 – 024). DLM2 übernimmt in Z. 026 den Turn, wozu es inhaltlich keinen Grund gibt, denn CCM1 ist mit seinen Ausführungen noch nicht am Ende. Indikatoren dafür sind die steigende Intonation von *etage'*, die Verzögerungspartikel *und=äh* und das langgezogene *ich::*, das auf mentale Planungsprozesse schließen lässt. (Menz 2000:217) Es kann jedoch die Hypothese aufgestellt werden, dass die 2,5 Sekunden in Z. 024 und die eine Sekunde in Z. 025 eine stärkere Kraft zur Redeübernahme ausüben als inhaltliche Indikatoren.

Zu dem Pausenverhalten kann ähnlich wie zu Abschnitt 4.1 angemerkt werden, dass nun DLM2 "Probleme" bekommt. Die 2,5 Sekunden und die eine Sekunde in Z. 024/025 sind für CCM1 reduziginterne Pausen. Das wird erstens an den genannten inhaltlichen Aspekten und zweitens an der Reaktion von CCM1 in Z. 027 auf die Redeübernahme von DLM2 deutlich. Dort ist der Übergang zurück zur "gemeinsamen Unternehmung" klar, CCM1 bricht jedoch ab.

Der zweite Erklärungsgrund für die Redeübernahme von DLM2, der die Idee für die Einführung des Themas vor der Besprechung gehabt hat, weswegen er jetzt das "Recht" auf eine weitere Ausführung hat, ist u. U. sein Unverständnis für die Because-therefore-Struktur. Die Kontextinformationen bzw. die Begründungen für eine später zu ziehende Konklusion können von DLM2 in keinen Zusammenhang mit der Themeninitiierung gebracht werden. Dies liegt auch daran, dass CCM1 keine transparenten Gliederungssignale (Brinker/Sager

2006:71) verbalisiert, die z. B. zwischen das *ich begrüße das sehr* und *und=e ich bin also ich wohne also jetzt* (.) hätten gesetzt werden können.<sup>6</sup> DLM2 bringt CCM1 mit seiner Redeübernahme, die nach den vorangegangenen Beschreibungen als Unterbrechung gewertet werden können, wieder zurück zum Thema. Dabei ist er sehr konsequent, denn er als neuer Kollege "unterbricht" erstens seinen unmittelbaren Chef und gewinnt zweitens das Rederecht während der überlappenden Gesprächsphase mit CCM1.

An diesem Auszug lässt sich ableiten, dass zwei Faktoren der Diskursorganisation dazu beitragen, dass DLM2 den Beitrag von seinem Vorgesetzten unterbricht. Hätte CCM1 seine Ausführungen flüssig und ohne Pausen dargelegt, hätte DLM2 ihn nicht unterbrechen können. Vermutlich wäre das ebenfalls nicht passiert, wenn CCM1 seine Hauptaussage an den Anfang der Redeübernahme gestellt und sie anschließend begründet hätte.

### 4.3. Vorschlag einbringen

Im dritten Schritt, nachdem DLM2 das Planungsgespräch auf die "gemeinsame Unternehmung" refokussiert hat, folgt ein Vorschlag von DLM1:

#### Transkript 3

037 DLM1: [(einatmen) wir haben doch diese] (.) mit den  
 038 expats die wanderung zu den wasserfällen gemacht. das  
 039 hat [mir] damals sehr gut gefalln. [(.) ]  
 040 CCM1: [ja'] [das::]  
 041 DLM1: könnte man vielleicht so was noch mal organisiern. (.) da  
 042 war wenig tourismus' (.) das war ne  
 043 fantastische [strEcke] (.)  
 (zwei Zeilen ausgelassen)  
 046 DLM1: das war auch  
 047 CCM1: 北九水<sup>7</sup> ja?  
 048 DLM2: ja.  
 049 DLM1: nicht übermäßig anstrengend (.) ich glaub das kann man  
 050 noch zumtn?  
 051 CCM1: ja. (ausatmen) (2 sek)  
 052 ?: (ausatmend lachen)  
 053 DTM8: äh:: (.) es gibt da wohl von den Expats gibts wohl e:m

<sup>6</sup> Kirkpatrick führt dazu Folgendes aus: "Modern Standard Chinese does not often use opening or framing statements that are content statements. On the other hand the use of opening or framing statements that are structure statements, such as Advance Organisers, is common." (Kirkpatrick 1993:451).

<sup>7</sup> Name eines Wasserfalls.

DLM1 übernimmt überlappend den Turn, indem er den Rahmen für seine Ausführungen umreißt (der Modalpartikel *doch* verweist auf gemeinsam Bekanntes). Es folgt die Begründung *das hat mir damals sehr gut gefallen.*, die von CCM1 ebenfalls überlappend mit *ja* bewertet wird. Außerdem bemüht er sich während einer Mikropause um die Redeübernahme (*das: :*), was jedoch misslingt. DLM1 setzt seinen Turn mit einer expliziten Frage fort (Z. 041), der wieder eine Begründung folgt. Diese Frage ist im Konjunktiv und mit dem Indefinitpronomen *man* an CCM1 adressiert, was aus der Nachfrage von ihm (Z. 047) an CLM2 ersichtlich wird. Die Frage von DLM1 kann als eine implizite Aufforderung für einen entscheidungsrelevanten Beitrag gelesen werden, da bis jetzt keinerlei explizite, ausführliche und positive Rückmeldung mit z. B. einer Nachfrage oder einem Konkretisierungsvorschlag von CCM1 vernehmbar war. (Er macht in Z. 027 lediglich das Angebot *bin auch gerne bereit also.*) Auf die Frage reagiert der Sitzungsleiter jedoch vorerst nicht, was DLM1 dazu bewegt, eine weitere Begründung anzuschließen (*nicht übermäßig anstrengend*).<sup>8</sup> Diese kommentiert CCM1 mit *ja.* und einer Pause von zwei Sekunden (Z. 051).

Durch die Frage von DLM1 entsteht eine "conditional relevance"<sup>9</sup> ("bedingte Erwartbarkeit") auf eine Antwort. (Dass solch eine Erwartbarkeit tatsächlich existiert, bestätigt DTM8, der eine sehr konkrete und ausführliche Konkretisierung ab Z. 053 vornimmt.) CCM1 gibt jedoch zu diesem Zeitpunkt keine Antwort. Es ist in Übereinstimmung mit Abschnitt 4.1 zu vermuten, dass CCM1 noch nicht über ausreichende Informationen verfügt, um eine Antwort geben zu können. Weiterhin wurde bereits in Abschnitt 4.2 dargelegt, dass die reduzierten Pausen von CCM1 relativ lang sind, was sich auch in Z. 051 zeigt. DTM8 kommt der Aufgabe der Konkretisierung bzw. der Antwort auf die von DLM1 gestellte Frage zuvor und unterbricht bzw. "rettet" CCM1 damit.<sup>10</sup> Eine weitere Hypothese wäre, dass CCM1 die Funktion eines Sitzungsleiters nicht darin sieht, Vorschläge o. Ä. zu machen, dies eher die Aufgabe der anderen Teilnehmer ist.

<sup>8</sup> Hier bestätigt sich sehr klar die in Abschnitt 2.1 vertretene und empirisch eruierte Aussage, dass in "westlichen" Sprachen erst die These und dann die Begründung folgt.

<sup>9</sup> "By conditional relevance of one item on another we mean: given the first, the second is expectable; upon its occurrence it can be seen to be a second item to the first; upon its nonoccurrence it can be seen to be officially absent – all this provided by the occurrence of the first item." (Schegloff 1968:1083)

<sup>10</sup> Man kann hier aus "deutscher" Sicht sagen, dass DTM8 – ein Praktikant! – CCM1 "rettet", da er durch sein aktives Vorgehen den Fortgang der Planungsphase übernimmt. Tatsächlich wurde CCM1 von DLM2 in einem Interview generell als "keine Führungspersönlichkeit" bewertet. Hier hätten wir Indizien auf kommunikativer Ebene, die aus "deutscher" Sicht diese Interpretation rechtfertigen würden.

#### 4.4. Konkretisierung – hin zu einer Entscheidung

Aus Platzgründen kann hier nicht die gesamte Konkretisierung von DTM8 dargestellt werden. Es geht in ihr darum, dass DTM8 ein *amerikanisches Ehepaar* kennt, das oft Wanderungen für Expatriates durchführt und mit dem er in Kontakt treten möchte. Außerdem erklärt er sich bereit, Wanderkarten für die Umgebung zu besorgen, was jedoch schwierig sein könnte, da es so etwas nicht gibt. Trotzdem sollte das seiner Meinung nach kein Problem sein (*so was lässt sich ja wohl total einfach organisieren.*). An diese Ausführungen schließt sich folgender Auszug an:

##### Transkript 4

- 076 DTM8: und wer lUst hat [dazu'] (.) [mein gott (.) der kommt]  
 077 DLM2: [ja' ]  
 078 DLM1: [kleine veranstaltungen ]  
 079 DTM8: [mit' (.) wer nich lust hat ] (.) ja' der bleibt halt zu  
 080 DLM1: [nichts großartiges. genAU.]  
 081 DTM8: hau'se und=äh:: (1 sek) (leise) fErtich. (.)  
 082 CCM1: ja gErne. also.  
 083 DTM8: ich kümre mich da mal drum. mal guckn ob ich da was  
 084 krIege.  
 085 CCM1: du kümmerst dich drum. [gut.]

Die Sequenzen von DTM8 in Z. 076, 079 und 081 sind durch ihre Floskelhaftigkeit als abschließende Einheiten eines längeren vorangegangenen Beitrags zu identifizieren. Herauszuheben sind die in diesem Zusammenhang stark positiven, unterstützenden und überlappenden Einwürfe von DLM2 (Z. 077, *ja'*) und DLM1 (Z. 078/080, *genAU.*). Weiterhin fällt die Formulierung der Abschlusskonstruktion von DTM8 ins Auge (*und=äh:: (1 sek) (leise) fErtich. (.)*). Die Pause von einer Sekunde wird von ihm als Redeübergabepause produziert. Als CCM1 keine Redeübernahme vornimmt, macht DTM8 die Beendigung seiner ausführlichen Konkretisierung paraverbal modalisiert durch leises Sprechen deutlich (*fErtich.*). Nach einer Mikropause übernimmt der Sitzungsleiter schließlich und kommentiert kurz *ja gErne. also.* Obwohl davon ausgegangen werden kann, dass er mit dem Gliederungssignal *also.* seinen nächsten Beitrag einleiten will, selektiert sich DTM8 (Z. 083), unterbricht CCM1 damit und macht ein Angebot zur Aufgabenübernahme. Das übliche Muster der "Aufgabenübergabe seitens des Vorgesetzten" – "Aufgabenannahme seitens des Mitarbeiters" wird hier durchbrochen und verändert in "Aufgabenübernahme seitens des Mitarbeiters" (Z. 083f.) – "Bestätigung der Aufgabenübernahme seitens des Vorgesetzten" (Z. 085). Mit dem abschließen-

den und intonatorisch abfallenden *gut*. beendet CCM1 die Planungsphase vorerst.

Es sollte aus den Ausführungen der letzten Kapitel deutlich geworden sein, dass es zahlreiche "Probleme" in der Redeübergabe und -übernahme zwischen den Mitarbeitern und dem Sitzungsleiter gibt. Sie äußern sich subtil – oft kommt es nicht einmal zu den kommunikativ relativ einfach durch Entschuldigung zu bearbeitenden Unterbrechungen. Wenn jedoch etwas länger ausfallende reduziginterne Pausen des Sitzungsleiters als Redeübergabepausen seitens der deutschen Interaktanten interpretiert werden, bleibt vermutlich nur ein unbestimmtes Gefühl zurück, das sich z. B. durch Negativbewertungen bezüglich des Chefs (vgl. Fußnote 10) ausdrückt. Solche Unterschiede im kommunikativen Handeln führen vorerst nicht zu "Problemen", sondern zu Attributionen, die, da sie nicht mit dem Alltagsvokabular zu beschreiben, für die Interaktanten nicht zu verbalisieren – also auch nicht zu lösen – sind. Als Erklärung ist deshalb oft nur eine negative individuelle/ kulturelle Zuschreibung verfügbar. Ein ausgewähltes Beschreibungsvokabular solcher Strukturen sollte deshalb im ChaF-Unterricht vermittelt werden. Das dürfte Personen, die das Vokabellernen gewohnt sind, keine größeren Schwierigkeiten bereiten und erhebliche Vorteile für die Interaktion mit sich bringen.<sup>11</sup>

#### 4.5. Kommentar durch den Sitzungsleiter

Im Anschluss an die "Bestätigung der Aufgabenübernahme durch den Sitzungsleiter" in Z. 085 folgt eine Reihe von Alternativvorschlägen durch unterschiedliche Sitzungsteilnehmer. Danach folgt ein längerer Beitrag von CCM1, in dem er die Bedeutung einer gemeinsamen Unternehmung unterstreicht.

##### Transkript 5

105 CCM1: nein=das hab ich auch immer vermisst´ und=e: äh äh jedes  
 106 (steht auf und schließt die Tür)  
 107 mAl also ich muss ehrlich sAgen also (.) äh (1 sek) äh  
 108 jetzt war ich also mit DLM4 (Vorname) und CLF3 (Familien-  
 109 und Vorname) glaub ich war auch mit dabei´ und CLF7 (xiao  
 110 + Familienname) war auch mit dabei´ und wir waren an der  
 111 (Name der Stadt)-universität zu: die[ser: ]  
 112 DLM1: [tAgung. ja.]

<sup>11</sup> Neben der Vermittlung dieses Vokabulars sei hier darauf hingewiesen, dass es auch sehr einfach wieder "abzutesten" ist. Wenn ein interkulturell ausgelegter ChaF-Unterricht also konsequent durchgeführt werden soll, müssen die Lernenden auch von diesem "Vokabellernen" mit einer Note profitieren. Die Beschreibung – und nicht Bewertung – kommunikativer Strukturen eines Transkripts ist die einfachste didaktische Möglichkeit.

- 113 CCM1: germanIst also INTERkulturelle germanIstik. (.) diese  
 114 tAgung' (.) und (.) ich muss (.) ganz (1.5 sek) ehrlich  
 115 gestEhen' also äh (.) an diesem tAg wo ich da wa: ich hab  
 116 mich tot also sAUOhl gefühlt' (.) wirklich totA:l. (.)  
 (5 Zeilen ausgelassen)
- 122 und äh (.) aber (.) ich ha'b (.) ich  
 123 glaube das hab ich immer wieder gesAgt also äh ich:  
 124 vermisste eigentlich ein (.) ja so ein zusa!mmenwachsen.  
 125 DLM2: ja'  
 126 CLF7: ja-
- 127 CCM1: zwisch also bei U'Ns (.) denn ich kann mich noch erinnern  
 128 als wir studEnten waren' (.) äh vor über zwanzich stud äh  
 129 äh jAhren. also als ich in pEking war zum studium also  
 130 dA: (1 sek) da hatten wir (.) als: chinesische kollegen  
 131 oder studEnten wIrklich: sEhr intensIv kontakt nach  
 132 dEUTschen; (.) gesucht. (1.5 sek)  
 (2 Zeilen ausgelassen)
- 135 und äh hIer (einatmen) (1 sek)
- 136 DLM1: (einatmen) s: von der atmosphäre [Immer] schon n bisschn  
 137 CCM1: [ich ]  
 138 DLM1: Anders. aber.
- 139 CCM1: ich fand=es in der letzten zeit sehr (.) also ich fands  
 140 (.) `e (1 sek) also das war zu wE!nich. das war (.) das  
 141 `g das hat (.) überhaupt nich gegEH'bn. `ä (leise) das  
 142 hat es überhaupt [nicht (gegeben.)]
- 143 DLM1: (einatmen) [aber es ] liegt an U'ns das zu  
 144 Ändern. (.)

Der ausführliche Kommentar von CCM1 zur Bedeutung einer "gemeinsamen Unternehmung" ist inhaltlich zweigeteilt. Im ersten Teil berichtet er von einer Konferenz, an der auch einige Kollegen teilgenommen haben (Z. 108-116). Er ist zwischen Einheiten phatischer Kommunikation eingebettet, in denen er deutlich macht, dass er "gemeinsame Unternehmungen" bis jetzt sehr vermisst hat (Z. 105/123f.). Im zweiten Teil (Z. 127-132) spricht er von seiner Studienzeit in Peking, in der die Studenten *wIrklich: sEhr intensIv kontakt nach dEUTschen; (.) gesucht.* haben. Abschließend schlägt er den Bogen zur gegenwärtigen Institution, in der es kein *zusa!mmenwachsen* gibt. Zwischen beiden Teilen gibt es von DLM2 und CLF7 Rückmeldesignale.

Daraus wird ersichtlich, dass CCM1 die Because-therefore-Struktur verwendet und so seinen Kommentar aufbaut. Seine Erfahrungen auf einer Konferenz und in seiner Studentenzeit haben nichts unmittelbar mit der Planung der "gemeinsamen Unternehmung" zu tun. Sie unterstreicht jedoch, dass er erstens klar die Notwendigkeit solcher Aktivitäten erkannt hat und zweitens auch einen persönlichen Beitrag bei der Organisation leisten möchte.

Die Problematik der Gesprächsorganisation wird ab Z. 135 deutlich. Durch das Einatmen (Z. 135) und den Kurzversuch der Turnübernahme durch Unterbrechung (Z. 137) wird deutlich, dass CCM1 seinen Beitrag noch nicht beendet hat. DLM1 hingegen ist sich diesbezüglich unsicher, denn die Pause von einer Sekunde (Z. 135) ist für ihn übernahmerelevant; gleichzeitig zögert er (markiert durch *(einatmen)* und *s:*), entschließt sich dann zur Übernahme. Die Situation wird für DLM1 eindeutiger, nachdem CCM1 seinen Turn in Z. 139 wieder übernommen hat; DLM1 kämpft hier nicht um sein Rederecht, obwohl er mit *aber.* (Z. 138) markiert, dass er noch nicht fertig ist. CCM1 unterbricht ihn dann in Z. 139. Um bei nächster Gelegenheit seinen Turn fortsetzen zu können, unterbricht DLM1 diesmal den Sitzungsleiter (Z. 143). Er kündigt die Redeübernahme mit einem Einatmen an und setzt dort wieder ein, wo er aufgehört hat, erkennbar am *Anders. aber.* (Z. 138) und *aber es liegt an uns* (Z. 143). In diesem kurzen Auszug wurde sichtbar, dass Unterbrechungen auch ohne Überlappungen stattfinden können, wenn die Markierungen der Turngrenzen strukturell für die Interaktanten unklar sind.

Interessant ist inhaltlich, dass DLM1 in Z. 143f. mit einem Appell an gemeinsames Agieren auf die vorausgegangenen Ausführungen (=Because-therefore-Struktur) reagiert. Dies ist eine weniger offensive Handlungsalternative im Vergleich zur Refokussierung von DLM2 in Abschnitt 4.2, Z. 026.

#### 4.6. Aufgabenverteilung und Entscheidungsfindung

Obwohl der nun zu untersuchende Gesprächsausschnitt nicht die abschließende, sondern nur eine vorläufige Entscheidungsfindung darstellt, soll sie hier analysiert werden, da sie eine typische Abschlusstruktur aufweist.

Dem Transkript gehen einige erklärende Ausführungen von DLM1 voraus, in denen er frühere von der Institution organisierte Ausflüge beschreibt.

##### Transkript 6

- 161 CCM1: das muss (.) das sollte auch kein zwANG' sein' und wer  
 162 aber (.) aber (.) es wäre schÖ;n dass man: dass man:  
 163 (2 sek) also immer wieder zusamm: ist und=ä äh (.) das  
 164 muss auch nich das dARf auch nicht. jeden tag sEIn.  
 165 (lachen) ne' das kAnn auch nich jeden tag sein. abE'r (.)  
 166 also ab un zu' und äh (2.5 sek) denn so wIE (1 sek) (du)





## 5. Konsequenzen der Gesprächsanalyse für den ChaF-Unterricht

An anderer Stelle wurde bereits darauf hingewiesen, dass ein bedeutender Teil interkultureller Kompetenz darin besteht, unterschiedliche Aspekte von Kommunikation analysieren und auf deutsch-chinesische Interaktionen übertragen zu können (Jandok 2007). Im gleichen Zusammenhang ist auch auf die praktische Umsetzung im ChaF-Unterricht eingegangen worden.

Daraus und aus den teilweise gegensätzlichen Ergebnissen der Beispielanalyse (Kap. 4) mit den Ausführungen im Literaturüberblick (Kap.2) sind zwei Konsequenzen für den ChaF-Unterricht zu ziehen. Zum einen können die Ergebnisse aus Kap. 4 nicht als allgemeingültige chinesische oder deutsche Kommunikationsregeln angesehen werden, da die untersuchte Datenbasis zu gering ist und es sich um INTERkulturelle Gespräche handelt. Allerhöchstens können Tendenzen für deutsch-chinesische institutionelle "Erstbegegnungen" angedacht werden. Zum anderen kann es bei der Vermittlung interkultureller Kompetenzen im ChaF-Unterricht nicht vorrangig um eine (stereotypenhafte) Wissensvermittlung von z. B. "den (nicht) höflichen Chinesen" gehen, da bei diesem Vorgehen zwangsweise unklar bleibt, wie man "(Un-)Höflichkeit" im Chinesischen in unterschiedlichen Situationen und Beziehungskonstellationen sprachlich MACHT. Vielmehr muss eine Wahrnehmungs-, Interpretations- und Handlungsflexibilisierung das Ziel sein. Sie kann in Anlehnung an die Ausführungen in Kap. 4 im ChaF-Unterricht folgendermaßen umgesetzt werden:

1. Authentische Kontakte zu chinesischen Muttersprachlern sollen aufgebaut werden. Der Nutzen liegt in den realen Fremderfahrungen. Ein positiver Effekt neben dem der Möglichkeit zur Datensammlung liegt im langfristigen angelegten Hilfspotenzial beider Interaktionspartner (z. B. helfen deutsche Studenten chinesischen Studenten in Deutschland beim Aufbau eines "außerchinesischen Netzwerks" und chinesische Studenten helfen deutschen Studenten bei der Verbesserung ihrer komplexen Chinesischkenntnisse).
2. Authentische deutsch-chinesische Gespräche sollen auf Deutsch oder Chinesisch aufgezeichnet werden. Der Nutzen liegt im Erlernen einer Forschungsmethode und dem Überwinden der damit einhergehenden Hürden. Mit der Datenaufnahme wird ein Schritt zur bewussten Kommunikation gegangen, der nachhaltig reflektiertes Kommunikationsbewusstsein fördert.
3. Gespräche sollen (gemeinsam) transkribiert werden. Der Nutzen besteht darin, eigenes und fremdes kommunikatives Handeln (mit Abbrüchen, Reformulierungen, Rückmeldesignalen etc.) in "slow motion" zu verfolgen. Diese Wahrnehmungserweiterung kann sich auf die Kommunikation in neuen Situationen auswirken und eine (Sprech-)Handlungsflexibilisierung initiieren.
4. Transkripte sollen im größeren Kreis gemeinsam beschrieben und analysiert werden. Der Nutzen besteht darin, dass ein Beschreibungsvokabular systematisch aufgebaut und erweitert wird. Darüber hinaus werden durch die

Diskussionen – vor allem in deutsch-chinesischen Gruppen – Interpretationsalternativen bewusst. Sie vermeiden eine zu schnelle und zu grobe Attribution und "Psychologisierung" kommunikativer Muster. Damit kann das Klischee der "Dampfwalzendutschen" und "Laberchinesen" auf kommunikative Kategorien zurückgeführt und zurechtgestutzt werden.

## Literaturverzeichnis

- Bargiela-Chiappini, Francesca/Harris, Sandra J. 1996. "Interruptive Strategies in British and Italian Management Meetings". In: *Text* 16 (3), 269-297
- Brinker, Klaus/Sager, Sven. 2006. *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag
- Bouchara, Abdelaziz. 2002. *Höflichkeitsformen in der Interaktion zwischen Deutschen und Arabern. Ein Beitrag zur interkulturellen Kommunikation*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Chang, Hui-Ching. 1999. "The 'well-defined' is ambiguous – Indeterminacy in Chinese Conversation". In: *Journal of Pragmatics* 31, 535-556
- Chuang, Rueling/Hale, C. L. 2002. "A Critical Examination of the Eurocentric Representation of Chinese Communication". In: Jia, Wenshan/Lu, Xing/Heisey, D. Ray (Hg.). *Chinese Communication Theory and Research. Reflections, New Frontiers, New Directions*. Westport, Connecticut/London: Ablex Publications, 67-84
- Deppermann, Arnulf. 2001. *Gespräche analysieren*. Opladen: Leske & Budrich
- Gao, Ge/Xiao, X. 2002. "Intercultural/Interpersonal Communication Research in China: A Preliminary Review". In: Jia, Wenshan/Lu, Xing/Heisey, D. Ray (Hg.). *Chinese Communication Theory and Research. Reflections, New Frontiers, New Directions*. Westport, Conn./London: Ablex Publications, 21-35
- Gu, Yueguo. 1990. "Politeness Phenomena in Modern Chinese". In: *Journal of Pragmatics* 14, 237-257
- Günthner, Susanne. 1993. *Diskursstrategien in der Interkulturellen Kommunikation. Analysen deutsch-chinesischer Gespräche*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Jandok, Peter. 2007. "Interkulturelle Kommunikation im Unterricht des Chinesischen als Fremdsprache. Strategien zur Aneignung einer fremden Kultur". In: *CHUN* 22, 15-34
- Kirkpatrick, Andy. 1993. "Information Sequencing in Modern Standard Chinese in a Genre of Extended Spoken Discourse". In: *Text* 13 (3), 423-453
- Lenz, Friedrich. 1991. "Interkulturelle Probleme in Verhandlungen zwischen Deutschen und Finnen." In: Feldbusch, E./Pogarell, R./Weiß, C. (Hg.). *Neue Fragen der Linguistik*. Bd. 2: Innovation und Anwendung. Tübingen: Niemeyer, 279-286

- Li, Xiangling. 1999. *Chinese-Dutch Business Negotiations. Insights from Discourse*. Amsterdam/Atlanta: Rodolphi
- Liang, Yong. 1998. *Höflichkeit im Chinesischen. Geschichte – Konzepte – Handlungsmuster*. München: Iudicium
- Lu, Xing. 1998. "An Interface Between Individualistic and Collectivistic Orientations in Chinese Cultural Values and Social Relations". In: *The Howard Journal of Communications* 9, 91-107
- Menz, Florian. 2000. *Selbst- und Fremdorganisation im Diskurs. Interne Kommunikation in Wirtschaftsunternehmen*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag
- Sacks, Harvey/Schegloff, Emanuel/Jefferson, Gail. 1974. "A Simplest Systematics for the Organization of Turn-taking for Conversation". In: *Language* 50 (4), 696-735
- Schegloff, Emanuel. 1968. "Sequencing in Conversational Openings". In: *American Anthropologist* 70 (6), 1075-1095
- Schegloff, Emanuel. 1982. "Discourse as an Interactional Achievement: Some Uses of 'uh huh' and Other Things that Come Between Sentences". In: Deborah Tannen (Hg.). *Analyzing Discourse: Text and Talk. Georgetown University Round Table on Language and Linguistics 1981*. Georgetown University Press: Washington DC, 72-93
- Schlickau, Stephan. 2001. "Praxis und Analyse interkultureller Kommunikation durch Video und Videokonferenz: Lernpotenziale und Anforderungen". In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 6 (2). [http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt\\_ejournal/jg-06-2/beitrag/schlickau1.htm](http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg-06-2/beitrag/schlickau1.htm).
- Scollon, Ron/Wong-Scollon, Suzanne. 1991. "Topic Confusion in English-Asian Discourse". In: *World Englishes* 10 (2), 113-125
- Shi, Hongxia. 2003. *Kommunikationsprobleme zwischen deutschen Expatriates und Chinesen in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit*. Diss., Würzburg
- Tao, Hongyin/Thompson, Sandra A. 1991. "English Backchannels in Mandarin Conversations: A Case Study of Superstratum Pragmatic 'Interference'". In: *Journal of Pragmatics* 16, 209-223
- Ulijn, Jan M./Li, Xiangling. 1995. "Is interrupting impolite? Some Temporal Aspects of Turn-taking in Chinese-Western and other Intercultural Business Encounters". In: *Text* 15 (4), 589-627
- Young, Linda. 1982. "Inscrutability Revisited". In: John Gumperz (Hg.). *Language and Social Identity*. Cambridge: Cambridge University Press, 72-84
- Yu, Ming-chung. 2003. "On the Universality of Face: Evidence from Chinese Compliment Response Behaviour". In: *Journal of Pragmatics* 35, 1679-1710

## Transkriptionskonventionen

### Sequenzielle Struktur

[ ] Überlappungen und Simultansprechen  
 [ ]

### Pausen

(.) Mikropause  
 (1.5 sek) geschätzte Pause

### Sonstige segmentale Konventionen

:, ::, ::: Dehnung, Längung, je nach Dauer  
 äh, öh, etc. Verzögerungssignale

### Akzentuierung

akZENT Primär- bzw. Hauptakzent  
 ak!ZENT! extra starker Akzent

### Tonhöhenbewegung am Einheitsende

? hoch steigend  
 ´ mittel steigend  
 - gleich bleibend  
 ; mittel fallend  
 . tief fallend

## Summary

This article presents an in-depth analysis of a German-Chinese planning sequence held at a Chinese university. The description of this interaction focuses on the Chinese "because-therefore"-structure and differences in German and Chinese turn-taking, pausing and feedback action. The reactions to linguistically unconscious and unfamiliar behaviour make it clear that pragmatic routines must be taught in Chinese as a Foreign Language classes to avoid problems and negative stereotypes. In order to improve German-Chinese interaction it is due to a lack of empirical evidence currently impossible to give hard guidelines about German or Chinese linguistic action. A flexibilisation of observation, interpretation and (re-)action must be trained in Chinese as a Foreign Language if it claims to be intercultural and student oriented.